

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 21

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Journale und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXIX.
Band

Direktion: **Jean-Goldinghausens Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 23. August 1923.

Wochenspruch: Was nicht zu vermeiden
Muß tapfer man leiden.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 17. August für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Geschwister Leisch

für einen Umbau Strehlgasse 19/Glockengasse 1, Z. 1; 2. A. Landolt's Erben für ein Doppelwohnhaus Lavaterstrasse 101, Z. 2; 3. A. Diemand für einen Umbau Badenerstrasse 154, Z. 4; 4. S. Dübendorfer für eine Dachwohnung Hallwylstrasse 62, Z. 4; 5. P. Funke für eine Dachwohnung Konradstrasse 25, Z. 5; 6. Baugenossenschaft des Eidg. Personals für Umbauten Rousseaustrasse 32—38, Imfeldstrasse 14 und 16, Z. 6; 7. A. C. Braun für einen Umbau Sonneggstrasse 27, Z. 6; 8. C. Michel für eine Einfriedung Landoltstrasse 17, Z. 6; 9. J. Rieser-Bänziger für eine Einfriedung Goldauerstrasse 16/20, Z. 6; 10. A. Weinmann für eine Einfriedung Goldauerstrasse 27 und 29, Z. 6; 11. G. Heide für einen Umbau Dolderstrasse 48, Z. 7; 12. C. Jesumann für eine Einfriedung Kurhausstrasse 44, Z. 7; 13. J. Merz für einen Umbau Hofackerstrasse 74, Z. 7; 14. S. Otts Erben für einen Schuppenanbau Vers.-Nr. 563/Hoffstrasse 41, Z. 7; 15. Baur & Komp. A.-G. für 2 Wohnhäuser Kartausstrasse 14 u. 16, Z. 8.

Ueber den Bau von zwei Kirchengemeindehäusern in Zürich berichtet die „Zürcher Post“: Zurzeit befinden

sich im alten Stadtkreis Zürich 3 zwei reformierte Kirchengemeindehäuser im Bau, eines im Sihlfeld, das in erster Linie für die kirchlichen Bedürfnisse des Hardquartiers berechnet ist, das andere in Wiedikon. Dieses kommt an die Ecke Kalkbreitestrasse-Nemlerstrasse zu liegen, unweit der neuen katholischen Kirche. Die Kirchengemeinde Wiedikon hat seit der Stadtvereinerung eine beständige Vermehrung ihrer Bevölkerung erfahren. Die Zahl der Haushaltungen stieg von 2419 im Jahre 1903 auf 3385 im Jahre 1915 und im gleichen Zeitraum vermehrte sich die Zahl der Schüler der Konfirmandenklassen von 145 auf 326. Die bestehende Kirche mit kaum 1000 Plätzen und das bloß 300 Personen fassende Bethaus vermögen den heutigen Anforderungen nicht mehr zu genügen, wozu noch kommt, daß mit einem vermehrten Einsetzen der Bautätigkeit und folglich mit einem stärkeren Bevölkerungszuwachs gerechnet werden muß. Die Verhältnisse führten schon 1911 zum Ankauf eines Bauplatzes und 1915 wurde nach einem Wettbewerb unter 84 Entwürfen für einen Kirchenbau und ein Pfarrhaus das Projekt der Architekten Gebrüder Bräm mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen. Das nunmehr im Bau begriffene Gebäude wird einmal im ersten Stock einen 1000 Personen fassenden eigentlichen Kirchensaal mit einem Podium für 200 Sänger enthalten, während für Abdankungen, Kinderlehre, Elternabende usw., für Übungen der Gesangsvereine und anderes mehr ein kleiner Saal mit Raum für 350 bis 400 Personen geschaffen wird. Das Pfarrhaus wird Wohngelegenheit für zwei Familien bieten, außerdem wird es

drei Unterweisungszimmer enthalten, die aber auch für andere Zwecke wie Versammlungen Verwendung finden sollen.

Das Kirchengemeindehaus soll durchaus eine Kirche bedeuten, das heißt an Sonn- und Festtagen dem ordnungsmäßigen Gottesdienst dienen. Die Kirche muß nach der Ansicht ihrer Pflege alles tun, um in dem Treiben der Großstadt, darin kirchlicher Brauch und Sitte naturgemäß zu zerfallen drohen, ihre Glieder, namentlich die Jugend im Alter ihrer geistigen Entwicklung zusammenzuhalten, wozu es neben persönlichen Kräften vor allem genügende Räume braucht.

Die Renovation des Kunsthauses zur Schmieden in Zürich. Die alten abgeblähten Freskomalereien sind ein Opfer der Jahrhunderte geworden und haben sich nicht mehr auffrischen lassen. Dafür prangt jetzt die ganze Fassade in frischen, leuchtenden Farben, die sich in schöner Harmonie dem Baustil und der Bestimmung des Hauses anpassen. Auf einem warmen, grauen Untergrund heben sich die weißblauen Einfassungen der Fenster im ersten Stockwerke frisch hervor. Daraus leuchten kleine Wappenschilder, auf deren dunkelrotem Grunde die von der Gilde der Schmiede und Gießer hergestellten Geräte aller Art prangen. Über den Fenstern des zweiten Stockwerkes stehen blaßgoldene Medaillons mit fein ausgeführten allegorischen Figuren aus der Geschichte. Fenstertreuze und Pfeiler, sowie die Gesimse haben einen harmonischen, blaßroten Anstrich erhalten und bringen so die bauliche Schönheit des alten Gebäudes sehr würdigend zum Ausdruck. Die ganze Arbeit, von Kunstmalers Christian Schmid ausgeführt, zeugt von seinem Verständnis und bildet einen angenehmen Kontrast zu der sonst so modernen „Verputzwut“, der schon so manche schöne Freskomalerei an alten Häusern zum Opfer gefallen ist. („Zürcher Post.“)

Die Vorlage betreffend Subventionierung der neuen Baugenossenschaft Horgen, wurde vom Gemeindeausschuß, die 4 Doppel- und 2 einfache Wohnhäuser mit insgesamt dreißig Dreizimmerwohnungen im Kostenvoranschlag von 653,000 Fr. erstellen will, gutgeheißen. Darnach übernimmt die Gemeinde die zweite Hypothek zu dem selbstbezahlten Zinsfuß, liefert den Bauplatz und läßt auf ihre Kosten einen Teil der Weganlagen und die Anschlüsse für Kanalisation, Gas, Wasser und Elektrizität erstellen. Der Mietzins einer solchen Dreizimmerwohnung wird zwischen 850 und 1200 Fr. schwanken.

Ankauf des Bernerhofes durch den Bund. Der Bundesrat hat die Botschaft über die Erwerbung des Hotels Bernerhof in Bern genehmigt. Die offizielle Grundsteuerschätzung beträgt 3,198,400 Fr., der Kaufpreis 2,900,000 Fr. Die Eidgenossenschaft übernimmt die Grundpfandrechte mit einer Million und zahlt in bar eine Million Franken. Für den Rest, d. h. für 900,000 Fr., wird zugunsten der Verkäufer ein Grundpfandrecht im ersten Rang errichtet. Der Bernerhof enthält rund 150 zur Einrichtung als Bureaus geeignete Räume mit einer Gesamtbodenfläche von über 4000 Quadratmeter. Die Handänderungsgebühren werden auf 35,000 Fr., die Umbaukosten auf 450,000 Fr. angeschlagen, so daß sich die Aufwendungen insgesamt auf 3,385,000 Fr. belaufen.

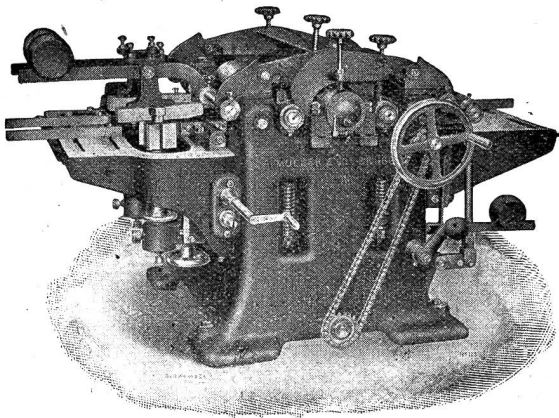
Die Meliorationsarbeiten auf dem Tessenberg. Der Tessenberg ist das Hochplateau zwischen Bielersee und Chasseral, auf dem in 800 m Höhe die Dörfer Bréles, Lamboting, Dieffe und Rods liegen. Zwischen diesen Ortschaften dehnt sich ein weites Gelände aus, von dem ein großer Teil, das Tessenberger Moos, bis vor wenigen Jahren unproduktives Sumpfland war. Da

hat der Staat Bern mit seinen Bodenverbesserungen eingesetzt. Der Zweck dieser Arbeiten war nicht nur, den bernischen Staatsdomänen mit ihrer einträglichen Landwirtschaft ein neues Stück anzufügen, sondern das Hauptziel war, der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald, dieser Versorgungs- und Erziehungsstätte bernischer Jugendlicher, ein Heim zu schaffen, das eine bessere körperliche Betätigung der Zöglinge ermöglicht, als dies der alte Sitz am Schloßberg von Trachselwald mit seinen nur etwa 45 Juchart Landbesitz tut. Tessenberg mit 500 Juchart fast ganz noch urbar zu machendem Lande bot da eine erwünschte Gelegenheit. Zunächst mußte eine gründliche Entwässerung des zeitweise unwegsamen Moores durchgeführt werden. Diese Arbeiten wurden durch eine Kolonie von Trachselwalder Zöglingen mit Hilfe einer Kolonie aus der Strafanstalt St. Johannsen durchgeführt. Es war ein schwieriges Beginnen; denn da oben fehlte es an allem, was für einen Anstaltsbetrieb nötig ist. Man mußte sich für die Unterkunft der Arbeitenden am Anfang mit Baracken behelfen. Heute besteht indessen eine hinreichende Unterkunftsmöglichkeit für die Zöglingkolonie. Zwei mächtige Scheunen und ein gewaltiger Schuppen zeigen, daß der Landwirtschaftsbetrieb bereits ansehnliche Dimensionen angenommen hat, und doch steht das Werk noch in seinen Anfängen. Staunen muß der Besucher, was da innerhalb der kurzen Zeit von drei Jahren erreicht worden ist. Die Hauptkanäle, die das Wasser nach Ost und West ableiten, sind die noch sichtbaren Zeichen der Trockenlegungsarbeiten. Gewaltige Haufen von Wurzeln und Stöcken zeugen von ausgedehnten Rodungen, zwei Straßen erleichtern die Bewirtschaftung des Terrains. Wo früher Sumpfland war, sieht man prächtige Getreideäcker, Kartoffel- und Rübenfelder und futterreiche Wiesen. Der Viehstand ist nach und nach auf 60 Stück Rindvieh, 12 Pferde, 60 Schafe und 100 Schweine angewachsen. Das Ganze ist unter der umsichtigen und energischen Leitung von Direktor Hans Ankler in überraschend kurzer Zeit entstanden.

Noch aber ist es ein Zustand des Provisoriums, in dem sich die Kolonie Tessenberg befindet. Die Gebäulichkeiten in La Praye sind am Westrande der Domäne, vier Kilometer von der Wohnung des Direktors in Bréles, fünf Kilometer von der Station der Tessenbergbahn entfernt. La Praye wird künftig als Außenhof wertvolle Dienste leisten und 20 bis 25 Zöglinge beherbergen. Das Gros der Anstalt, 80 Zöglinge, muß zentraler untergebracht werden. Die kantonale Baudirektion hat denn auch ein Projekt ausgearbeitet, das ein Anstaltsgebäude mit 80 Einzelzellen, Speisesaal, Küche, gewerblichen Werkstätten und allen Zubehörenden vorsieht mit den notwendigen Dekonomiegebäuden. Ist das alles einmal vorhanden, dann erst wird die Domäne Tessenberg ihren Zweck ganz erfüllen können, der Zwangserziehungsanstalt für Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren ein Heim zu bieten, in dem den Zöglingen nicht nur die notwendige Gelegenheit zur Arbeit, zu körperlicher Erziehung, sondern auch eine richtige Erziehung und ein Zurückführen auf den rechten Weg geboten werden kann. Die Opfer, die der Staat da bringt, sind vollkommen gerechtfertigt mit Rücksicht auf das hohe Ziel. („N. Z. Z.“)

Für den Bau der Turnhalle in Schwanden (Glarus) bewilligte die Schulgemeindeversammlung nach Antrag des Schulrates einen Kredit von 63,000 Fr.

Neue Marenbrücke in Solothurn. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Alt- und Neu-Solothurn sowie zur Einführung der Solothurn-Niederbipp-Bahn nach dem Hauptbahnhof ist der Bau einer neuen Brücke über die Aare beschlossen worden. Der neue Verbindungs-



Drei- und vierseitige Hobelmaschinen

450 u. 600 mm Dickenhobelbreite, bezw. 330 u. 480 mm Hobelbreite bei drei- und vierseitiger Bearbeitung. Kugellagerung.

A. MÜLLER & CO BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
FÜR DEN BAU VON

SÄGEREI- UND HOLZ- BEARBEITUNGSMASCHINEN

000

GROSSES FABRIKLAGER

AUSSTELLUNGLAGER IN ZÜRICH

UNTERER MÖHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74

1547

weg für Fußgänger- und Fuhrwerkverkehr erhält den Namen Rübbrücke und liegt aareabwärts der beiden bestehenden eisernen Brücken. Er bildet die gerade Verbindungslinie zwischen dem Hauptbahnhof Solothurn und der gegenwärtigen Endstation Baslerdor der S.-N.-B. Der Neubau, der kürzlich begonnen wurde, soll mit Steinverkleidung ausgeführt werden und auf zwei Fußpfeilern ruhen. Gegenwärtig werden die Rammungen für die Lehrbrücke vorgenommen und die Bauinstallationsarbeiten schreiten rasch vorwärts. Das Bauwerk soll im Mai 1925 dem Verkehr übergeben werden.

Für den Umbau des Kantengebäudes der Ersparnis-Kasse an der Frohburgstraße in Olten bewilligte die Bürgergemeinde einen Kredit von 177,000 Fr.

Das neue Anstaltsgebäude für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten (Solothurn) soll am alten Platze gebaut werden. Es gingen auf ein Preisausschreiben hin fünf Projekte ein, die von der Jury sorgfältig geprüft wurden. Die Jury, der die Herren Architekten Schlatter und Hörler, Herr Dr. Reinhart, Arzt, und Herr August Stampfli, Verwalter, angehörten, empfahl zur Ausführung in erster Linie das Bauprojekt von Architekt von Niederhäusern, Olten, immerhin mit kleinen Abänderungen. Die Aufsichtskommission erteilte, in Anbetracht der finanziellen Situation der Anstalt, die Weisung zur Beschränkung des Rauminhaltes des Gebäudes. Der geplante Neubau wird 360,000 bis 400,000 Fr. kosten. Zur Deckung dieser Kosten stehen heute erst 300,000 Fr. in Aussicht, nämlich 110,000 Fr. aus der Gebäude-Brandversicherungskasse, der Ertrag der freiwilligen Sammlung (bis heute) 85,000 Fr. und Beitrag des Kantons (vorbehaltlich der Zustimmung des Kantonsrates) 100,000 Fr. Als bauleitender Architekt wurde Herr von Niederhäusern gewählt. Es wurde beschlossen, mit allen anwesenden Stimmen, bei zwei Enthaltungen, das Projekt des Architekten von Niederhäusern unter Berücksichtigung oben angegebener Änderungen zur Ausführung zu bringen und den Bau so zu fördern, daß bis Herbst 1924 der Bezug möglich ist. Die Anstalt in Kriegstetten wird ein wohnliches Heim erhalten, das in seiner vornehmen Architektur ein Schmuck der Ortschaft Kriegstetten sein wird.

Die Gasversorgung der Gemeinde Pratteln (Basel-land). Man schreibt der „Nat.-Ztg.“: Im Anschluß an die Gemeindeversammlung fand eine Interessentenver-

sammlung statt behufs Besprechung der Gasversorgungsfrage für die Gemeinde Pratteln. Schon die zahlreiche Beteiligung, vor allem aber die Diskussion dokumentierte, daß das Bedürfnis nach Einführung des Gases zu Kochzwecken und auch für die Industrie wirklich vorhanden ist, und die Einwohnerschaft kann es nur begrüßen, daß der Gemeinderat die Angelegenheit neuerdings aufgegriffen hat, um alle Kreise der Bevölkerung über diese wichtige Frage zu orientieren.

Das orientierende Referat „Verwendbarkeit und Nützlichkeit des Gases“ hielt Ingenieur Hanhardt vom Gas- und Wasserwerk Basel, der über die ganze Materie vorzüglich berichtete. Der Referent gab einleitend einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Gasindustrie überhaupt und sprach anschließend über die Eigenschaften des Gases im allgemeinen und die Vorteile der Gasfeuerung und des Kochens mit Gas im besonderen.

Auch Direktor Thoma vom Gas- und Wasserwerk Basel betonte, daß das Gaswerk Basel die in der Diskussion gewünschten Voraussetzungen und Bedingungen der Abgabe eines guten und billigen Gases einwandfrei wird erfüllen können. — Erörtert wurde sodann noch die Frage einer Gasversorgung auf breiterer Basis, eventuell in Verbindung mit den umliegenden Gemeinden und Industrien.

Nahezu vollzählig stimmte die Versammlung einem Antrag zu, wonach in Erwägung, daß die Gasversorgung der Gemeinde Pratteln einem dringenden Bedürfnis entspricht, der Gemeinderat beauftragt wird, in der Sache nun die weiteren Vorarbeiten und Vorarbeiten zu treffen und zu gegebener Zeit einer Interessentenversammlung hierüber Bericht und Antrag einzureichen.

Bauliches aus Schaffhausen. (Aus den Stadtratshandlungen.) Das Projekt für Einrichtung der Zentralheizung im Hause zum Eckstein wird genehmigt und der benötigte Baukredit bewilligt. — Die Bauverwaltung wird eingeladen, die Frage betreffend die Kanalisierung des Baugebietes im Fulachtal zu studieren und ein Projekt auszuarbeiten. Ein Bericht über den Bau des Bibliothekgebäudes wird genehmigt und an den Großen Stadtrat weiter geleitet.

Die Bauarbeiten für die Erweiterung des kantonalen Krankenhauses in Uznach (St. Gallen) nehmen seit einiger Zeit einen erfreulichen Fortgang. Man hofft,

den Neubau gegen Ende des Jahres beziehen zu können. Die Bewohner der ganzen Gegend sehnen sich nach der Vollendung des Baues, wodurch der im Krankenhause seit Jahren herrschende Platzmangel beseitigt wird.

Das „Rigahaus“ in Chur, jenes an den russischen Herrschaftsstil erinnernde Gebäude, wurde laut „N. B. Z.“ für 240,000 Fr. angekauft für den schönen Zweck, ein Altersasyl zu werden. Den Hauptstock der Ankaufsgelder liefert eine große Schenkung des unvergeßlichen Wohltäters Allemann-Basalli.

Bauliches aus Bremgarten (Aargau). Das Bärenmattquartier wird nun mit Einfamilienhäusern übersät und in eine Gartenstadt umgewandelt. Aber auch die Anhöhen links und rechts der Reuß werden zu Ehren gezogen. Fast jede Woche ragt wieder irgendwo ein neues Baugespann zum Boden heraus. Mit der Erstellung der Bürstenhölzlerfabrik des Herrn Reiniger an der Lunthoferstraße wird demnächst begonnen. Einige größere Umbauten vervollständigen das Bild.

Wohnungsbaubau in Zurzach. Die Einwohnergemeinde Zurzach beschloß die Beteiligung am gemeinnützigen Wohnungsbauverein mit einer Garantieübernahme von 20 bis 25% auf die zweite Hypothek.

Bauliches aus Locarno. Die Herren Piatti und Architekt Fischer arbeiten laut „Südschweiz“ gemeinsam ein Projekt aus, um die vielen sumpfigen Stellen im Saleggi und neben dem Besitzum Müller auszufüllen, um darauf Häuser errichten zu können. Diese Initiative verdient das Interesse der Behörden, damit jene, wenn auch zum Teil entlegenen Grundstücke einer rationalen Verwertung zugeführt werden können.

Genfer Trinkwasserversorgung. Wie die westschweizerischen Zeitungen berichten, wird in der nächsten Zeit in Genf eine neue Wasserfassung vollendet, die die Stadt mit Trinkwasser aus dem See versorgen wird. Das Wasser wird bei Vesenaz, 800 Meter vom Ufer entfernt, in einer Tiefe von 25 Metern gefaßt, durch einen Filter getrieben und in Stahlrohren von 25 cm Durchmesser zu einer Pumpe geführt, die das saubere Wasser in die Leitung treibt. Nächstes Jahr soll eine weitere Pumpstation in Bengeron eingerichtet werden, für die bereits ein Kredit von 500,000 Fr. bewilligt wurde. Das Wasserwerk der Stadt Genf hat eine Länge von 484 Kilometern und leitet den Abonnenten 43 Millionen Kubikmeter Wasser zu; doch zwingt der steigende Bedarf zu den neuen Erweiterungen.

Die Gesellschaft der L. von Koll'schen Eisenwerke 1823 bis 1923.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

Die Kohlenlieferungen aus Deutschland verschlimmerten sich zusehends und auf 1. Dezember 1918 erfuhren die bereits kontingentierten Kohlenbezüge der gesamten Industrie eine weitere Einschränkung. Schon im November 1918 hatte der Hochofen in Choindex neuerdings infolge Kohlmangel stillgelegt werden müssen. Wie einschneidend sich die Lage verschlimmert hatte, offenbarte sich dem Publikum am sinnfälligsten in der auf den 2. Dezember 1918 vom Bundesrat verfügten Einstellung des gesamten Schnellzugs- und Sonntagspersonenverkehrs für die mit Kohlen betriebenen Verkehrsanstalten. In den Jahren 1916 bis 1918 hatte sich zudem der Kohlenpreis von Fr. 60.— pro Tonne ab Zeche in exorbitanter Weise auf Fr. 180.— erhöht. Noch ganze zwei Jahre blieb die Kohlenversorgung unseres Landes

kritisch. Im Anfang des Jahres 1920 waren die Zufuhren wieder ganz ungenügend. Erst in der zweiten Hälfte 1920 gingen dank unausgesetzter Bemühungen hauptsächlich aus Nordamerika große Kohlenmengen ein. Die über die bedeutendsten Länder hereingebrochene Wirtschaftskrisis machte sich bald in einem starken Rückgang des industriellen Kohlenbedarfes fühlbar. Auf einmal waren nun wieder Kohlen genug erhältlich und auch die Preise begannen rapid zu sinken. Damit sind die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung, die während vier Jahren auf unserem Lande wie ein Alp gelastet haben, so ist wenigstens zu hoffen, in den Hintergrund getreten. Die Sorge um die Beschaffung des erforderlichen Brennmaterials war so groß, daß der Preis, wie übrigens auch bei den Rohstoffen, immer mehr noch eine sekundäre Rolle spielte. Von diesem Gesichtspunkte aus muß auch die Heranziehung von Ersatzbrennstoffen, wie Torf, Braunkohle, Anthrazit zc. beurteilt werden. Auf ein finanziell ungünstiges Ergebnis der Unternehmungen, die zu diesem Zwecke gegründet wurden, war man zum voraus gefaßt.

Parallel zu den Unterhandlungen mit Deutschland über die Kohlenversorgung gingen solche zur Sicherung der Zufuhren von Eisen und Stahl. Auch in dieser Richtung stellten sich der Bedarfsdeckung der schweizerischen Metall- und Maschinenindustrie ungeahnte Schwierigkeiten entgegen. Die Kontrolle über die Verwendung von Eisen, Stahl und anderen Metallen deutscher Herkunft übernahm nach einem Abkommen vom Mai 1918 eine nach dem Vorbild der S S S als Syndikat der „Schweizerischen Treuhandstelle für die Überwachung des Warenverkehrs“ (S T S) gegründete Genossenschaft, die sog. S E G E S, (Schweizerische Einfuhrgenossenschaft für Eisen, Stahl und Metalle), welche an die Stelle der Eisenzentrale trat. Bevor diese Genossenschaft aber ihre Tätigkeit recht begonnen hatte, kam sie infolge Auflösung der S T S im November 1918 in Liquidation. Für die Werke der von Koll'schen Eisenwerke hatte die ausländische Kontrolle über die Materialverwendung nicht die Bedeutung, wie für die eigentlichen Exportfirmen der Maschinenindustrie. Von der Herstellung eigentlichen Kriegsmaterials für das Ausland hat sich die Gesellschaft ferngehalten, aus der wohlwollenen Überlegung, daß ihre Aufgabe in der Befriedigung des Inlandbedarfes bestehe und es deshalb für sie nicht angehe, vorübergehender Vorteile wegen eine Kundschaft zu vernachlässigen, auf welche sie nach Beendigung des Krieges nicht verzichten konnte.

Um einer spekulativen Ausnützung der herrschenden Knappheit an Eisen, Stahl und anderen Metallen zum Nachteile wichtiger volkswirtschaftlicher Interessen entgegenzutreten, hatte der Bundesrat für den Handel mit Eisen und anderen Metallen eine Reihe einschränkender Maßnahmen erlassen, die auch in die Rohmaterialversorgung der Werke eingriffen. Durch Bundesratsbeschluß vom 18. Januar 1918 wurde der Handel mit Alteisen, Altguß und Eisenabfällen der Aufsicht einer Untersektion der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft unterstellt, welche die Zuteilung des Altmaterials an die Werke und Gießereien vornahm und für Altguß und Eisenspäne Höchstpreise festsetzte. Eine analoge Regelung war schon im Dezember 1916 für den Handel mit Altmetallen und Metallabfällen getroffen worden. Durch Bundesratsbeschluß vom 3. April 1918 wurde auch die Gewinnung und Verarbeitung von Neu-Metallen und der Handel mit solchen der Aufsicht der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft unterstellt. So begründet alle diese staatlichen Eingriffe in die wirtschaftliche Tätigkeit durch die außerordentlichen Verhältnisse waren, so sind sie doch von den betroffenen Kreisen als lästige Hemmung be-